

# Wald statt Wind

Thüringen eröffnet den diesjährigen Reigen der Landtagswahlen. Die Windbefürworter sind froh, dass neue Windturbinen kein Wahlkampfthema sind.

Text: Marcus Franken

Unter den Bürofenstern von Michael Bujak liegen die schönsten Wälder Deutschlands: Thüringer Wald, Erzgebirge, Fichtelgebirge und Frankenwald dicht beieinander. Allerdings sieht man den Brettern das nicht mehr an, wenn die Stämme einmal entrindet, gefräst und gesägt auf dem Lagerplatz der Firma Klausner Holz Thüringen GmbH liegen.

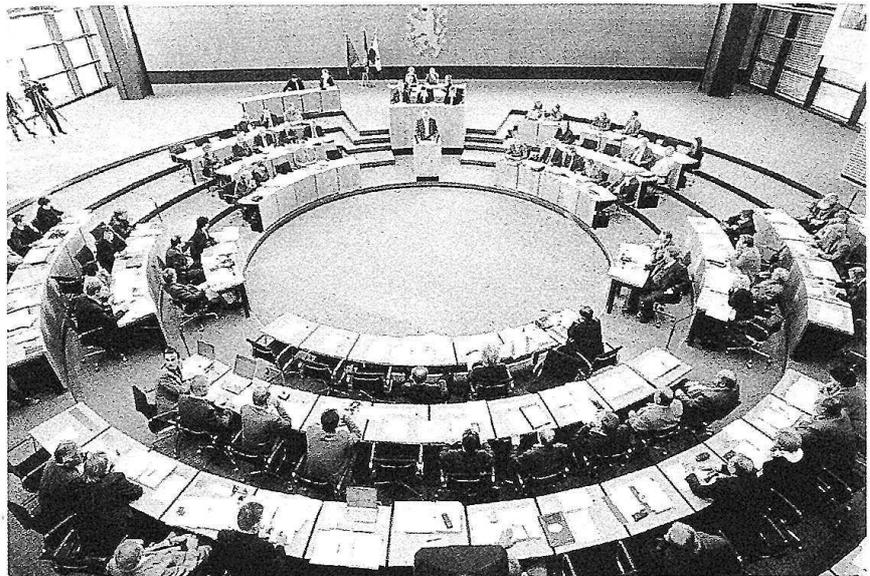
In Friesau, im Dreiländereck Thüringen, Sachsen und Bayern, verwandelt das Sägewerk jeden Tag 6.000 Kubikmeter Stammholz in Bretter und Balken. „Um im Jahr 800.000 Kubikmeter Holz zu trocknen, planen wir, ein neues Holzkraftwerk zu errichten“, sagt der kaufmännische Leiter Michael Bujak.

Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) macht's möglich: Gemeinsam mit einem Energieversorger, der sich bei einer noch nicht abgeschlossenen hausinternen Ausschreibung durchsetzen muss, soll eine Anlage mit einer elektrischen Leistung von rund 20 Megawatt entstehen. Das Investitionsvolumen beläuft sich dabei auf rund 45 Millionen Euro. Klausner Holz wird die Holzreste zum Verfeuern liefern und 40 Megawatt Wärme für seine Trocknungsöfen abnehmen. Weitere Einnahmen sind der gemeinsamen Betreibergesellschaft mit der Einspeisung des Ökostroms ins öffentliche Netz sicher.

## Widerstand gegen Windkraft wächst

Eine vorbildliche Kooperation. Und ein Sinnbild für die Ziele der CDU-Landesregierung, die seit dem letzten Urnengang im Herbst 1999 allein das Sagen hat in Sachen erneuerbare Energien. Seit Jahren propagiert das Land den Prioritätenwechsel von der Wind- zur Holz-, Stroh- und Gülle-Energie. „Die Kräfte gegen die Windkraft sind stärker geworden“, sagt Anneliese Mehr, die Landesvorsitzende des Bundesverbandes Wind-Energie (BWE) im Freistaat.

Dass Anfang Mai die Ostwind-Gruppe den Bau eines gemeinsam mit der EnerSys



GmbH entwickelten Windparks mit gleich 14 Maschinen vom Typ Vestas V52 mit 850 Kilowatt auf dem Stadtgebiet Erfurts gemeldet, gehört in der Tat zu den Ausnahmen. Der Alltag sieht anders aus: In Gera, 50 Kilometer südlich von Leipzig, müssen Windplaner inzwischen erheblichen Widerstand hinnehmen. Dort klagt der Bürgermeister gegen zwei Windturbinen der 1,5 MW-Klasse (neue energie 3/2004).

Und dasselbe Mitteldeutsche Windenergie-Planungsbüro Schönfeld & Kutzner (mdp) erlebt den Widerstand gegen sieben Maschinen vom Typ NM72c mit 1,5 MW Leistung und einer Höhenbeschränkung auf 100 Meter auch im Nachbarort Großenstein. „Wir haben erheblichen Widerstand in der Bevölkerung“,

„Viele Menschen empfinden Windturbinen als Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und wir als Politiker müssen diese Emotionen aufnehmen.“

Staatssekretär Stefan Baldaus

sagt mdp-Prokurist Stephan Albers. Mit der Gemeinde gebe es zwar einen Durchführungsvertrag. Aber mittlerweile habe der Gemeinderat seine Haltung geändert und sei gegen das Projekt eingestellt.

Die Sache zieht sich in die Länge, Albers ist frustriert. Er hofft noch, beide Projekte umsetzen zu können. Aber dann wird die mdp sich aus Thüringen zurückziehen: „Die allgemeine Stimmung in diesem Land gegenüber der Windkraft ist nur negativ.“

## Thüringen stimmt gegen das EEG

Eine Entscheidung, die typisch für die Verhältnisse in Thüringen scheint. Der Sprecher des BWE in Thüringen, Stephan Hloucal, glaubt, dass die „Bürgerinitiativen zuletzt sehr viel Einfluss auf die allein regierende Landes-CDU unter Ministerpräsident Dieter Althaus gewonnen haben.“ Sichtbares Resultat: Das Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt fordert, Windräder an „windschwachen Standorten zu beschränken“. Denn, so Staatssekretär Stefan Baldaus, „viele Menschen empfinden Windturbinen als Beein-

trächtigung des Landschaftsbildes und wir als Politiker müssen diese Emotionen aufnehmen“.

Anders als beim ersten EEG hat das Land darum Mitte Mai im Bundesrat gegen das Gesetz gestimmt. Und aus Furcht vor dem Volkszorn verschiebt die Regierung die lange erwartete Fortschreibung der Flächennutzungspläne mit neuen Windstandorten immer wieder.

Nummer 1 in Thüringen. Der BWE und auch die Ökostrom-freundlichen Teile der Ministerialbürokratie halten ein Potenzial von weiteren 250 bis 300 MW bis zum Jahr 2010 für machbar. Laut BWE gibt es Gemeinden, die auf ihrem Land gerne noch die eine oder andere Windturbine sähen. Aber im Moment ist der Landesverband froh, dass Windenergie im Wahlkampf kein Thema ist. Intern wissen die Minis-

Prozent zu erreichen. Denn nicht nur Windräder, Biogasanlagen und Wasserkraftwerke gehen in die Bilanz ein.

Auch die Industrie-Öfen wie jener der Zellstoff- und Papierfabrik Rosenthal GmbH & Co. KG erhöhen den Ökoenergie-Anteil. Die Fabrik im Süden des Landes stellt Zellstoffher, das in Papierfabriken anschließend zu Papier und Pappe verarbeitet wird. Bei der Zellstoffherstellung müssen große Mengen Wasser verdampft werden, um die Fasermatten zu trocknen: „Wir betreiben einen 290 MW-Kessel als Hauptdampferzeuger“, sagt Harald Schönemann, der Leiter der Energieerzeugung. Verbrannt wird Dicklaube, ein Reststoff aus der Zellstoffkochung, der zu 40 bis 50 Prozent aus Holz besteht. Diesen Holzanteil rechnet die Landesregierung bei ihren Statistiken mit, was für Kritiker eine bilanztechnische Schönfärberei ist.

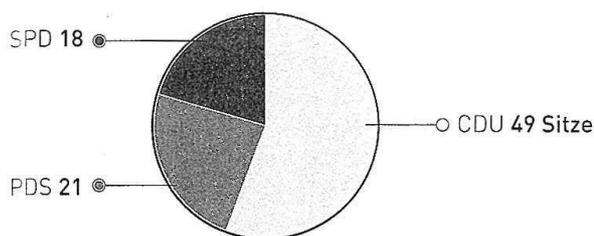
### Rechentricks bei der Ökoenergie-Bilanz

Rosenthal hat allein einen Anteil von drei Prozent am gesamten Energieverbrauch des Landes und hebt den Ökoenergie-Anteil entsprechend an. Die Konsequenz: Das Land wird 2010 einen Anteil erneuerbarer Energien am gesamten Primärenergieverbrauch von über zehn Prozent vorweisen können.

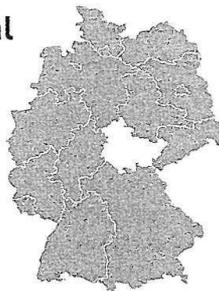
Mit dazu beitragen soll auch die seit Jahren spärliche Förderung von kleinen Holzöfen und Pelletskesseln. Heute sind knapp 8.000 dieser Anlagen mit gut 230 MW Wärmeleistung in Betrieb. Und durch das EEG entstehen jetzt weitere Großanlagen, die aus Holz Strom und Wärme gewinnen.

Neben dem Heizkraftwerk der Firma Klausner Holz wollen auch die Leipziger Stadtwerke ein Heizkraftwerk bauen. In Bischofferode soll eine Anlage entstehen, die 130.000 Festmeter Holz jährlich verfeuert und mit einer elektrischen Leistung von 20 MW den Strom für 60.000 Haushalte liefert. Die Ausschreibungen für den 50 Millionen Euro Neubau haben die Austrian Energy AG und die Metz Anlagentechnik GmbH aus Berlin schon gewonnen. Nur der Baubeginn lässt noch auf sich warten: „Wir warten ab, bis das EEG wirklich und endgültig alle Instanzen passiert hat“, sagt Stadtwerke-Sprecherin Marion Dannebom. Dann wird Thüringen von einem Energiegesetz profitieren, gegen das die Landesregierung im Bundesrat mit Nein gestimmt hat. ◀

### Parlamentsverteilung



### Thüringen vor der Wahl



Landesfläche  
Einwohner  
Arbeitslosigkeit (2003)  
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2003)

16.171 km<sup>2</sup>  
2,39 Mio.  
18,1%  
17.554 Euro

Quellen: Statistisches Landesamt Thüringen, Landtag Thüringen

Dabei ist die Windbilanz Thüringens gar nicht so schlecht. Das Land ist klein, zu einem Drittel bewaldet und im Süden bergig. Im Thüringer Wald, da sind sich Windfans wie Gegner einig, sollte ohnehin nicht gebaut werden. Trotzdem liegt die installierte Leistung mit 430 MW deutlich über der des benachbarten Hessen und ist höher als die von Bayern und Baden-Württemberg zusammen. Im vergangenen Jahr konnten in Thüringen 133 MW Windleistung neu installiert werden.

### Ausbau von 300 MW Wind machbar

Und die Erfurter Landesregierung wird ihre Zielmarke von rund 500 MW installierter Leistung nicht wie geplant 2010, sondern schon fünf Jahre eher erreichen. Die knapp 100 Megawatt, die noch bis zu der 500 MW-Marke fehlen, werden in diesem und dem nächsten Jahr endgültig aufgestellt. Ab Ende 2005, so die Befürchtung der BWE-Aktivistens, wird es keine freien Flächen mehr geben.

Die Fortschreibung der Flächennutzungspläne ist darum seit Jahren Thema

terien die 700 dauerhaften Arbeitsplätze in Gießereien, bei Maschinenbauern und in Planungsbüros zu schätzen, die von der Windkraft abhängen. Aber in der öffentlichen Debatte, so die Befürchtung, kann die Windkraft nur verlieren.

Ob und wann die heute verfügbaren Flächen erweitert werden – und ob dort auch wirklich neue Windturbinen errichtet werden – ist darum noch völlig offen.

Sicher ist, dass man in Thüringen einen Zuwachs von mehr als 100 Megawatt wie 2003 nicht wieder sehen wird. Im günstigsten Fall könnten bis 2010 im Schnitt noch einmal 60 MW pro Jahr hinzukommen. Dazu kommt ein geringes Repowering-Potenzial, das der BWE für diesen Zeitraum auf 20 kleine Anlagen bis 300 kW schätzt.

Dennoch: Gemessen an den eigenen Vorgaben ist die Energiepolitik des Landes erfolgreich. Der Anteil der regenerativen Energie am Primärenergieverbrauch liegt nach Statistiken des Wirtschaftsministeriums bei 6,8 Prozent. Ursprünglich hatte sich die Regierung unter dem früheren Ministerpräsidenten Bernhard Vogel das Ziel gesteckt, bis 2010 eine Quote von sechs